

Ein Gang durch den neuen Gutshof des Gutes Behr.

Vor den Toren der Stadt Quakenbrück, im äußersten Bispfel des südlichen Oldenburgs — auf der früheren Besitzung des Fürn. von Schorlemer — wird seit fast einem Jahr an der Errichtung eines neuen Gutshofes gearbeitet, wie man einen solchen in weitem Umkreise in bezug auf seine Größe und vor allem in seiner neuzeitlichen modernen Einrichtung kaum ein zweites Mal finden wird. Das 200 Hektar große Gut ist bekanntlich vor einigen Jahren in den Besitz des Herrn Generaldirektor Dr. h. c. Welker übergegangen, der den neuen Gutshof errichten läßt. Ziel des ganzen Unternehmens ist:

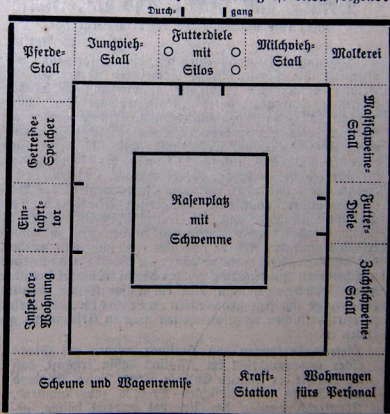
einen neuzeitlichen Musterbetrieb zu schaffen, der vorwiegend resp. einzig und allein der **Vereidelungsproduktion** — der Milch- und Buttererzeugung — dienen soll.

Von dem 200 Hektar großen Gut sind etwa 120 Hektar Acker und Wiese und 80 Hektar Waldungen. Die gesamte Acker- und Wiesenfläche soll in Zukunft nur zur Futtererzeugung für den eigenen Wirtschaftsbetrieb eingerichtet werden. Zu diesem Zwecke ist bereits vor einiger Zeit eine planmäßige Meliorierung des gesamten Besitzes vorausgegangen. Ueberall sind entsprechende Ent- und Bewässerungsgräben angelegt und eine Arrondierung der Flächen vorgenommen worden. Auch eine gründliche Waldwirtschaft ist eingeführt. Mit allen Mitteln der Wissenschaft und der Praxis sollen dem Boden die höchsten Erträge abgerungen werden, um den Viehbestand wesentlich vergrößern zu können. So soll die Zahl der Milchkühe von 30 auf 60, vermehrt und der Milcherttrag durch Heranzüchtung von erstklassigem Milchvieh wesentlich gesteigert werden.

Die für das Hindvieh zur Verfügung stehende, etwa 80 Morgen große Weide soll in 3—4 Flächen auf-

geteilt werden, damit von Zeit zu Zeit ein Umtrieb erfolgen kann. Diese Methode, die schon vielerorts angewendet wird, hat sich äußerst bewährt und trägt vor allem dazu bei, daß das zur Verfügung stehende Futter viel besser verwertet wird, als wie dieses auf einer einzigen großen Fläche der Fall ist. Den Tieren steht auf diese Weise in kurzen Zeitabständen eine neue Fläche zur Verfügung, auf der sich die Grasnarbe wieder gut erholt hat.

Die Hauptgebäude des Gutshofes sind im wesentlichen fertiggestellt und dennoch werden noch viele Monate ins Land gehen, bevor alles fix und fertig da steht. Die ganze Anlage bekommt die Form eines **fränkischen Gutshofes**, d. h. die Form eines Vierecks von etwa 110 zu 110 Metern. Die Einteilung ist etwa folgende:



Zu einer Besichtigung der bereits errichteten Gebäulichkeiten, die gestern morgen stattfand und zu der

ein Vertreter der Oldenburgischen Landwirtschaftskammer, Herr Dr. Nibel, erschienen war, war auch der Verleger unseres Blattes eingeladen worden. Nach einem kleinen Imbiß wurde unter Führung des neuen Gutsinspektors Herrn Zempel und des Herrn Meisters Wolmann die Wanderung angetreten. Zunächst wurde der vierstöckige hohe Getreidespeicher in Augenschein genommen, der wie alle Abteilungen des riesigen Gebäudes durch eine Brandmauer von den nebenliegenden Räumen abgeschlossen und mit einem elektrischen Zugang versehen ist. Dann ging es zum Pferde stall, in dem 18 Pferde Platz haben, und zwar sind 10 Einzelstände und 4 Boxen für je 2 Tiere vorhanden. Die ganze Einrichtung ist hier — wie in allen übrigen Stallungen — neuzeitlich und erstklassig; alles ist außerordentlich praktisch und bequem eingerichtet. Die einzelnen Stände und auch die Boxen sind durch Eisengitter voneinander getrennt. Für je 2 Tiere ist eine Selbsttränke und eine eiserne Futterraufe vorhanden, die eingebauten Futtertröge verengen sich nach oben, damit die Tiere das Futter nicht hinauswerfen können. Bläuliche Fenster Scheiben sorgen hier — wie auch in den Schweineställen — für ein mattes Licht, wodurch ein ruhiger Eindruck geschaffen und die Fliegenplage herabgedrückt werden soll. Im Mittelpunkt des großen Stallgebäudes befindet sich die große Futterdiele, an der auf der einen Seite 1 und auf der andern Seite 2 riesige Futterföden eingebaut sind. Von der Futterdiele aus führt auch der Ausgang zu dem riesigen Boden, der zur Aufnahme der Stroh- und Heuvorräte dienen soll. Ein großes Gebläse wird das Heu und Stroh gleich ab Wagen auf den Boden an Ort u. Stelle befördern, wodurch eine gewaltige Arbeitsverminderung erreicht wird. Ueber allen Stallungen befinden sich entsprechende Klappen, durch die das Heu und Stroh gleich an die richtige Stelle geworfen werden kann. An die Futterdiele schließt sich links der Jungviehstall. In diesem befinden sich vier große Boxen für Jungvieh, 2 Einzelboxen für Bullen, und 10 kleine Boxen für Kälber. Es war eine Freude, die kleinen Tiere in diesen Boxen beobachten zu können. Die Tierchen lagen so reich gebettet wie ein Säugling in seinem Kinderbett. Auf der rechten Seite befindet sich der große Stall für das Milchvieh, der nach dem Wolf-

Schweinsfurter Muster (Sturzstall) eingerichtet ist und in dem 60 Tiere Platz finden können. Die Tiere liegen hier derart angefettet, daß sie sich wohl nach vorn, aber niemals nach hinten bewegen können. Hierdurch wird erreicht, daß die Tiere nicht im Dünger zu liegen kommen und leicht sauber gehalten werden können. Die Exkremente der Tiere fallen in eine tiefere Rille, während die Flüssigkeit sofort abfließt. In hygienischer Beziehung sind dies die besten Stallungen, die man sich nur denken kann, denn gerade bei der Milchwirtschaft spielt die Sauberkeit die größte Rolle. Und um auf diesem Gebiete einen Namen zu bekommen, wird die Gutsverwaltung, deren Betrieb der Kontrolle der Oldenburgischen Landwirtschaftskammer untersteht und auch dem Tuberkuloseheilungsverfahren angeschlossen ist, ihre Produkte auf der diesjährigen DGB-Ausstellung in Hannover zur Ausstellung bringen.

Zur Aufnahme der Jauche aus dem Pferde- und den Rindviehstallungen dient eine große Beton-Jauche-grube, in welche mittels einer Saugpumpe die Jauche hingefaugt wird. Ebenfalls ist eine große Einrichtung zur Herstellung von Eßeldünger geschaffen. Hierfür ist ein großes, gesondert liegendes Gebäude errichtet. Der Dünger wird in elektrischen Laufkarren nach diesem Gebäude transportiert und hier mittels eines elektrisch betriebenen Greifers an Ort und Stelle befördert. Durch diese Düngerabwahrung soll das Bakterienleben gehindert und der Wert des Düngers, der dem Sonnenlicht entzogen ist, auf das Doppelte gesteigert werden. Daher der Name: Eßeldünger!

Anschließend an den Milchviehstall wird die Molkereianlage untergebracht, die zur Verarbeitung von 800 Litern Milch in der Stunde eingerichtet und mit einer entsprechenden Kühlanlage versehen wird. Durch eine Rohranlage wird die Milch aus dem Milchviehstall in die Molkerei geleitet werden. In diesen Räumen der Milchverarbeitung wird, wie im ganzen Betriebe, die Sauberkeit vorherrschen, so daß nur einwandfreie Milch zum Verkauf und zur Verarbeitung kommt. Auch sind diese Räume sowohl nach dem Kuh- und den Schweinestallungen, die sich dann anschließen, durch je eine Brandmauer getrennt.

Der geräumige Schweinestall ist wiederum durch eine geräumige Futterdele in 2 Teile zerlegt. Auf der einen Seite befindet sich der Maststall, in dem für etwa 300 Mastschweine Platz ist, und auf der andern Seite befinden sich die Räume für junge Zuchtschweine und für Zuchtsauen. Auch hier bestehen die einzelnen Buchten aus Eisengittern, die die größte Ueberflucht gewähren. Wie in allen Stallungen, so ist auch hier in weitem Maße für Licht und Luft und Sauberkeit gesorgt. Diese Räume sind sogar mit Zentralheizung versehen, um bei starker Kälte eine angenehme Temperatur zu erhalten. Die Zuchtsälle sind sämtlich mit einem Auslauf versehen und soll den Tieren eine ausgedehnte Weide zur Verfügung gestellt werden. Auch hat man die Absicht, die Zuchtschweine im Walde zu hüten. Infolge des zur Verfügung stehenden ausgedehnten Eichenbestandes hofft man durch das Hüten die Futterzugabe auf ein Minimum herabzubringen.

Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß zum Schluß noch eine Besichtigung der alten Gebäulichkeiten vorgenommen wurde, die dem neuen Gebäude gegenüber einen recht kläglichen Eindruck machen und die nun von der Bildfläche verschwinden sollen. Mit Schiller können wir deshalb rufen: „Neues Leben blüht aus den Ruinen“.

Und nun noch einige Worte über die Gebäulichkeiten, die noch der Bauausführung harren. Anschließend an den Getreidespeicher wird das Gebäude für den Gutsinspektor errichtet werden und dann auf der dem großen Stallgebäude gegenüberliegenden Seite eine lange Scheune mit Wagenremise usw. Hier anschließend wird die Kraftstation zur Erzeugung der erforderlichen elektrischen Energie für Kraft und Licht errichtet, in welcher zwei Dieselmotoren von je 35 PS. Aufstellung finden werden. Mit dieser Einrichtung hofft man ein Kilowatt Strom für 6—8 Pfg. zu erzeugen. Als letztes der Gebäude, und um das Viereck zu schließen, soll dann noch ein Wohnhaus für den Schweizer und sonstige Angestellte zur Errichtung kommen. Dieser großzügige Bauplan wird noch manchem Arbeiter und manchem Unternehmen eine lohnende Beschäftigung bringen und zur Hebung der Wirtschaftslage in unserer engeren Heimat nicht unwesentlich beitragen, zumal auch das Schloß,

revolutionären Bewegung.
in welchem Herr Generaldirektor Welser demnächst Wohnen nehmen will, einer gründlichen Renovierung unterzogen werden soll.

Schließlich soll auch noch der innere Gutshof an den vier Seiten der Gebäude entlang eine etwa 18—18 Meter breite Pflasterung erhalten und die freibleibende Stelle in eine Rasenfläche eines jogen. Schwemme (eine Rasenfläche) angelegt werden, durch die jedes niedrige Wasserläufe angelegt werden, damit diese mal die Pferde hindurch geführt werden, damit diese mit sauberen Füßen in den Stall kommen. Man hofft hierdurch die Maulse (eine nicht leichte Erkrankung) wirksam zu bekämpfen.

Mit vorstehenden Ausführungen hoffen wir unsern gesch. Lesern, speziell den landw. Kreisen, einen kleinen Einblick in das großzügige Unternehmen und dessen Bedeutung gewährt zu haben, wobei wir besonders bemerken möchten, daß die Bauausführung u. G. ganz vortrefflich ist, so daß diese den Bauausführenden, allen Handwerksmeistern und Arbeitern zur Ehre gereicht.

Mit größter Befriedigung haben wir die Stätte verlassen, auf der ein so großzügig angelegter Musterbetrieb der Vollendung entgegen geht. Leider bleibt jedoch die Tatsache bestehen, daß bei der schwierigen Lage der Landwirtschaft, wie überhaupt bei der geringen Verzinsung der landwirtschaftlichen Betriebe überhaupt, bei dem Betriebe als eine Verzinsung des Anlagekapitals gedacht werden kann, da es sich doch um ein Millionenprojekt handelt. Immerhin haben wir den Eindruck gewonnen, daß der Besitzer dieser Musteranlage in Herrn Gutsinspektor Zempel einen Mann mit reichem Wissen und reichen praktischen Erfahrungen, die er auf großen Gütern der Provinz Sachsen sammeln konnte, gefunden hat, der alles daran setzen wird, den Betrieb so rentabel als nur möglich zu gestalten. Wir schließen deshalb unsern Bericht mit dem Wunsche, daß Herr Zempel im Verein mit Herrn Major Woltmann dieses gelingen möge, nicht nur zum Segen und Vorteil für den Besitzer und aller die dort Beschäftigung finden werden, sondern auch für unsere engere Heimat. Das walle Gott!

C. T.